

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. den Ministerial-Vicesecretär Gustav Mühlberg zum Ministerialsecretär im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen und dem Ministerial-Vicesecretär dieses Ministeriums Dr. Joseph Ritter v. Küchler den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht. Vino m. p.

Der Ackerbauminister hat dem mit Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes ausgezeichneten Rechnungsrathe Heinrich Loislandl eine systemisirte Oberrechnungsraths-Stelle im Ackerbauministerium verliehen und den Revidenten Franz Ritter v. Glanz zum Rechnungsrathe im Ackerbauministerium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, die aus Anlaß der sechshundertjährigen Gedenkfeier der Regierung des Allerhöchsten Herrscherhauses von dem „Mozarteum“ in Salzburg dargebrachte Huldigungsadresse wohlgefällig entgegenzunehmen und zu befehlen geruht, daß dem gedachten Vereine hiefür der Allerhöchste Dank bekannt gegeben werde.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Gemeinde Hatura zu Schulbauzwecken 100 fl.; für die griech.-kath. Gemeinde Sumjác zu Schulbauzwecken 200 fl.; für die römisch-katholische Gemeinde Patta zu Kirchenbauzwecken und für die griech.-kath. Gemeinde Bökény zu Schulbauzwecken je 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Die Discussion über die neuen Steuervorlagen dauert sowohl in Wiener wie in auswärtigen Blättern fort. Ueber die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Reform der Steuergesetzgebung in Oesterreich herrscht keinerlei Meinungsunterschied; wohl aber tritt bei der Kritik der von der Regierung

eingebrauchten Gesekentwürfe, wie schon so oft, die dauerliche Erscheinung zutage, daß die Organe der Opposition ihr Urtheil nicht nach sachlichen Erwägungen, sondern nach dem Parteistandpunkte abgeben. Dieselben Blätter, welche vor Jahren nicht müde wurden, über die ungleichmäßige Belastung mit Steuern und Abgaben Klage zu führen und insbesondere die geringen Leistungen des mobilen Capitaless im Verhältnisse zur schweren Belastung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Production zu rügen, greifen heute speciell die Rentensteuervorlage an, weil dieselbe angeblich die freie Bewegung des Capitaless gefährde. Es ist allerdings sehr leicht und auch recht populär, Steuervorlagen zu bekämpfen; wer aber die Aufgaben des Staates von einem höheren Gesichtspunkte aufsaßt als von jenem der Popularitätshascherei, der wird dem Bestreben der Regierung, Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen und mit dem Systeme des Schuldenmachens zu brechen, auch wenn dadurch einem Theile der Staatsbürger erhöhte Lasten zugemuthet werden, gern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auf vollkommene Tadellosigkeit kann kein Gesekentwurf, besonders dann, wenn er die Regelung des Steuerwesens betrifft, Anspruch erheben, und die Regierung hat auch keinen Augenblick lang sich dem Glauben hingegeben, mit ihren letzten Vorlagen ein absolut vollendetes Werk geschaffen zu haben. Wohl aber glaubt sie nach bestem Wissen und Gewissen damit eine rationale Grundlage für eine zeitgemäße Steuerreform geboten zu haben, und dafür verdient sie wohl anderes als eine tendenziöse Verdrehung ihrer Intentionen.

Wir lassen nun einige uns heute vorliegende Journalstimmen über die Steuergesekentwürfe folgen: Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Es gehört ein eigenthümlicher Muth dazu, in einer Frage, durch welche der Besitz und das Einkommen von Hunderttausenden tangiert wird, kurzweg ein Verdammungsurtheil zu fällen und über den Vorschlag zur Lösung derselben unverweilt den Stab zu brechen. Auf diese Weise ist leider von einigen Seiten mit den Steuerreformgeseken verfahren worden, welche zu Anfang dieser Woche im Abgeordnetenhaus zur Vertheilung gelangt sind. Man muß allerdings der politischen Gegnerschaft dabei etwas zugutehalten, aber es geht jedenfalls über das Zulässige des Parteikampfes hinaus,

wenn man die große Masse der Bevölkerung erschreckt durch die Behauptung, daß die Steuereinnahmer ihr den letzten Sparpfennig abpressen werden, oder wenn man sogar so weit geht, der Regierung vorzuwerfen, sie beabsichtige, feierliche Zusagen des Staates zurückzunehmen und verbrieft Rechte der öffentlichen Gläubiger zu brechen. Glücklicherweise genügt es, um derartige Anwürfe auf ihr Nichts zurückzuführen, daß man den Wortlaut der Geseke wahrheitsgetreu wiedergibt.“

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ bekämpft einzelne Bestimmungen der Regierungsvorlagen, erklärt aber, sie vermöge nicht einzusehen, daß speciell aus der Rentensteuer der Börfse namhafte Gefahren erwachsen können. — Die „Bohemia“ hat gleichfalls mancherlei an den neuen Steuergesekentwürfen auszussetzen, bemerkt jedoch betreffs der Rentensteuer, daß dieselbe „an sich wohl acceptabel wäre, wenn nicht das Bedenken wäre, daß sie Einkommen trifft, welchen vom Staate Steuerfreiheit garantiert wurde, und daß hiedurch das ausländische Capital, welches im Vertrauen auf diese Garantie seine Anlagen in österreichischen Papieren gemacht hat, mißtrauisch gemacht und zurückgestoßen wird.“ Nun ist aber dieses Bedenken, wie wir bereits wiederholt zu constatieren in der Lage waren, nicht gerechtfertigt, folglich gilt da bloß der Satz, daß die Rentensteuer an sich acceptabel wäre, ein Zugeständnis, das in den Spalten dieses Blattes doppelt ins Gewicht fällt.

Die „Frankfurter Zeitung“ äußert sich folgendermaßen über die Steuervorlagen: „Die Beurtheilung, welche den neuen Steuervorlagen in der Presse zutheil wird, ist eine sehr verschiedene. Die meisten Blätter fällen ihre Urtheile je nach dem Parteistandpunkte, den sie einnehmen, und man kann sich denken, daß die enrargierten Organe der vereinigten Linken dem Ministerium Taaffe-Dunajewski nicht den Ruhm lassen wollen, für die Reform der directen Besteuerung, wozu jetzt seit dem Beginne der constitutionellen Aera der sechste Versuch gemacht wird, die richtige Formel gefunden zu haben. Die Steuervorlagen würden, auch wenn sie wirklich nur als Verbesserungen gegen die früheren Versuche zu betrachten wären, bei einem Theile der oppositionellen Presse keine Gnade finden. . . Die Personal-Einkommensteuer wird von deutsch-liberaler Seite als zu gering bezeichnet,

Fenilleton.

Der Wurzelgräber.

Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben.

Von K. A. Kalkendrummer.

(1. Fortsetzung.)

2. Der junge Witwer.

Am Beginne unserer Erzählung schien sich im Geschehe der Familie des Wurzelgräbers mit einemmale eine erfreuliche Wendung vorzubereiten.

Der Krämer — mit höflicherem Namen — der „Kaufmann“ des Ortes, war ein junger Witwer, dem seine vor einem halben Jahre verstorbene Gattin zwei Kinder im zarten Alter von drei und zwei Jahren hinterlassen hatte. — Rieslehner — so wollen wir ihn nennen —, der ein schuldenfreies Haus und ein anständiges Auskommen hatte, hegte den sehlichen Wunsch, daß er für seine Kinder eine rechtschaffene zweite Mutter und zugleich für sich selbst eine angenehme Frau finde.

Er hatte sein Auge auf Thekla geworfen. Obgleich er sonst sehr gut zu rechnen verstand, so ließ ihn doch die Furcht, daß er durch eine sogenannte „gute Partie“ vielleicht eine herzlose Mutter und bösen Unfrieden ins Haus bringen könnte, die Armut der bescheidenen Thekla ganz übersehen, und mit umso größerer Freude dachte er an die schönen Eigenschaften ihrer Sittsamkeit, Demuth und gemüthvollen Einfachheit, ihres verständigen häuslichen Sinnes und der aufopfernden Hingebung ihrer kindlichen Liebe. Obendrein war ja Thekla auch eine Blondine, deren anmuthige Körperformen gar manchem gefielen.

Die liebliche Tochter des Wurzelgräbers, außer der Kirche selten wo gesehen, hatte im Laden des Kaufmannes für die Hauswirtschaft irgend eine Kleinigkeit zu holen.

Rieslehner, dessen Gedanken sich soeben mit ihr beschäftigt hatten, war — wie es sich oft ereignete — allein. Er empfing Thekla mit der größten Freundlichkeit und hielt sie, als der kleine Gegenstand gekauft war, zärtlich an der Hand zurück.

Das halb erschreckte Mädchen wollte sich losreißen und forteilen.

Rieslehner, der die höchst erwünschte Gelegenheit um keinen Preis unbenützt lassen wollte, hielt sie fest.

„Thekla, hab' Vertrauen zu mir! Ich muß dir heute etwas Wichtiges entdecken!“

„Was meinen Sie denn, Herr Rieslehner?“ erwiderte sie mit fast hörbarem Herzklopfen und wagte es nicht, die treuherzigen, blauen Augen aufzuschlagen.

„Sage mir recht aufrichtig“, begann der junge Witwer, „ist dein Herz noch frei? Oder hast du — was ich nicht glaube — eine heimliche Liebchaft?“

Erröthend erwiderte Thekla: „Wie käme ich armes Mädel bei meiner kranken Mutter zu solchen Dingen?“ Dann blickte sie empor, und mit einem Tone, der durch sittliches Zürnen gehoben und etwas gereizt war, fügte sie bei: „Und wenn es wäre, daß mir ein Mann Liebesanträge machte, so würde ich mir doch hinter dem Rücken meiner Eltern keine Heimlichkeiten erlauben.“

„Wackeres Mädel!“ sagte der Kaufmann sichtlich erfreut, drückte ihr die Hand noch wärmer, und mit aller Innigkeit, deren er fähig war, fragte er sie: „Thekla, hast du nie bemerkt, daß du mir schon lange gefallen hast? Sprich, könntest du mir von Herzen gut sein?“ Nach einer kleinen Pause setzte er hinzu: „Glaube mir, ich meine es ehrlich!“

Theklas Gesicht war mit Blut übergoßen. In der nächsten Secunde aber schüttelte sie ungläubig das blonde Köpchen und rief voll schmerzlicher Kränkung: „Herr Rieslehner, treiben Sie nicht Scherz und Spott mit mir!“

Das durch ihre Armut und namentlich durch die Lehren ihrer Mutter mißtrauisch gemachte Mädchen riß sich los und eilte davon.

Der Kaufmann, zwar etwas verblüfft, jedoch nicht beleidigt, beschwichtigte sich selbst und gab mit den Worten: „Ich will es besser machen!“ seinem Entschlusse einen lauten Ausdruck.

Thekla war nach Hause geeilt, wo sie der Mutter — der Vater war schon frühzeitig in seinen Geschäften auf eine Seitenwand des Schafberges gegangen — das im Krämerladen soeben Vorgefallene in verworrenere Hast, jedoch so genau als möglich mittheilte.

Die Kranke oder, wie in solchen Fällen die Volkssprache besser sagt, die „Bettlägerige“, vergaß für den Augenblick alle Schmerzen. In der ersten Aufregung, welche der lebhaftesten Ueberraschung und der mütterlichen Theilnahme entsprang, schien sie geneigt, sich zu freuen und an mehr als einen bloßen Scherz des Kaufmannes zu glauben.

„O mein Gott“, rief sie mit dem kurzen Frohmuth einer Empfindung, die sie schon lange nicht mehr kannte, „wie glücklich war' ich, wenn du eine so gute Versorgung fändest!“

Dann aber mochte sie ein flüchtiger Blick, der von ihrem matten Auge über die kahle Stube streifte, ebenso rasch als bitter an ihre Dürftigkeit erinnert haben. Das Mißtrauen — um nicht zu sagen, die Abneigung —, welche den ärmeren Leuten gegen die Wohlhabenden eigen ist, gewann wieder die Oberhand. Das Weib des Wurzelgräbers ächzte ein paar mal und sprach dann: „Du hast recht gehabt, daß du ihn so zurückgewiesen hast! Wer weiß, was er für schlechte Absichten hat! Wenn man so jung ist, wie du, darf man keinem Manne trauen, am allerwenigsten ein armes Mädel.“

Thekla hörte mit gläubiger Andacht zu.

(Fortsetzung folgt.)

doch hält die Regierung daran fest, daß diese Steuer als Ergänzungssteuer aufzufassen und daher niedrig zu bemessen sei. Wie viel indessen im einzelnen an den neuen Steuern auszufetzen sein möge, eines wird niemand bestreiten, daß der ihnen zugrunde liegende Gedanke, die großen Vermögen zu stärkerer Steuerleistung heranzuziehen, ein sehr gesunder ist."

Ueber die Einführung der Postsparcassen in Oesterreich schreibt der „Osservatore Romano“: „In der österreichischen Monarchie sind nunmehr die Postsparcassen in Thätigkeit getreten. Der erste Einleger, zu dessen Gunsten das erste Büchlein ausgefertigt wurde, war niemand Geringerer als Sr. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher damit ein wahrhaft schönes und wirklames Beispiel gegeben hat, das nicht wenig zu dem Prosperieren einer Einrichtung beitragen wird, welche bestimmt ist, großen Einfluß auf den materiellen und moralischen Fortschritt der Bevölkerung zu üben. Unermüdblichkeit in der Arbeit, Ordnung, Mäßigkeit, dies sind die Tugenden, welche sich aus dem Sparsinne entwickeln und welche zu den wichtigsten und unerschütterlichsten Grundlagen der Macht des Staates gehören. Oesterreich ist dem Ministerium Laaffe für die Einführung der so wertvollen Institution der Postsparcassen zu tiefem Danke verpflichtet.“

Reichsrath.

258. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Jänner.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Laaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemialowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freih. v. Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Abg. Fürst Windisch-Graetz erhält einen achtwöchentlichen Urlaub.

Unwohl gemeldet sind die Abgeordneten Ritter v. Forster, Dr. Klier, Ritter v. Kochanowski, Dr. Hoffer.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Laaffe übermittelt die Acten, betreffend die Wahl des Grafen Attems.

Die Abgeordneten Dr. Beez und Geroffen interpellieren Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten darüber, welche Gründe die Verzögerung des Ausbaues der türkischen Bahnen verschulden und welche Mittel die Regierung in Anwendung zu bringen gedenkt, damit Art. 10 und 30 des Berliner Vertrages und die aus demselben geschlossenen Conventionen zur Wahrheit werden.

Abg. Dr. Sturm richtet folgende Interpellation an den Obmann des Sprachenausschusses: Vor nahezu drei Jahren wurde von 63 Gesinnungsgenossen ein Antrag eingebracht, der die Aufforderung an die Regierung enthielt, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatsprache den Gebrauch der landesüblichen Sprache in Amt, Schule und im öffentlichen Leben regeln soll. Der hiemit betraute Ausschuss hat sich erst in einer

einzigem Sitzung, und zwar im allgemeinen mit der ihm zugewiesenen Aufgabe beschäftigt und seit nahezu drei Jahren keine Sitzung abgehalten. Eine Reihe von Erfahrungen lassen die gesetzliche Ausführung und Regelung des sprachlichen Gleichberechtigungs-Principes nur noch dringlicher und unabweislicher erscheinen. Durch ein Gebären, welches mit der slavischen Volksschule anfängt, um mit der slavischen Universität noch lange nicht aufzuhören (sehr gut! links), ist endlich die Regierung dahin gelangt, sogar in der deutschen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Widerspruch und Rufe rechts: deutsche Hauptstadt ist Berlin! Beifall links) — ich wiederhole in der deutschen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (erneuerter Beifall links, lebhafter Widerspruch rechts, Rufe: österreichische Hauptstadt! Große Unruhe) im Gegenseite mit der Entscheidung der Landeschulbehörde die Errichtung einer czechischen Schule zu bewilligen (Ruf rechts: schrecklich!), welche die öffentliche deutsche Volksschule ersetzen soll. Die legale Vertretung des deutschen Volkes in Oesterreich, dieses ältesten, zahlreichsten und maßgebendsten Volksstammes in diesem Reiche, kann es nicht länger dulden (Beifall und Widerspruch), daß die vollberechtigten und einmüthigen Wünsche aller Deutschen in Oesterreich nach endlicher gesetzlicher Regelung dieser Frage von der gegenwärtigen Majorität mißachtet und todtgeschwiegen wird. (Beifall und Widerspruch.) Ich stelle daher an den Ausschussobmann die Frage: Aus welchen Gründen hat der Ausschuss sich mit der ihm zugewiesenen Aufgabe seit nahezu zwei Jahren nicht beschäftigt? Gedenkt der Obmann dahin zu wirken, daß der Ausschuss die ihm obliegende Vorberatung endlich wieder aufnehme und baldigst zum Abschlusse bringe. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Ritter v. Grocholsti (Obmann des Sprachenausschusses): Es ist wahr, der Sprachenausschuss hat, nachdem er einen Gegenstand erledigt und den zweiten in Angriff genommen hatte, keine weiteren Sitzungen abgehalten, einerseits darum, weil ich dazumal krank war, und zweitens, weil der Bericht des Ausschusses, welcher seit drei Jahren im Hause liegt, nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurde, und zwar nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurde, weil, wie mir scheint, die Herren von der Linken es nicht wünschten. (Hört! Hört! rechts.) Ich habe verschiedene Herren gefragt und bei keinem den Wunsch gefunden, daß der Antrag des Grafen Wurmbbrand endgiltig zur Verhandlung im Ausschusse gelange. (Hört! Hört! rechts.) Hätten mir die Herren privatim den Wunsch geäußert, so wäre ich immer bereit gewesen, den Ausschuss einzuberufen. Nachdem dies jetzt öffentlich geschehen ist, so werde ich natürlich nicht anstehen, eine Sitzung einzuberufen; nur muß ich mich verwahren, daß ich nicht aus den Gründen, welche der Herr Interpellant angeführt hat, dies thun werde, sondern deshalb, weil es die Pflicht des Ausschusses ist, jeden Gegenstand, der ihm zugewiesen ist, zu erledigen, es wäre denn, daß die Mitglieder es selbst nicht wünschen sollten. (Bravo! Bravo! rechts.)

Die Regierungsvorlagen bezüglich einer weiteren Beitragsleistung zu den Kosten der Murr- und Etsch-Regulierung werden in erster Lesung dem Budget-Ausschusse zugewiesen.

Es folgt die erste Lesung der Steuer-Vorlagen. Dr. v. Grocholsti beantragt deren Zuweisung an den Steuer-Ausschuss.

Abg. Dr. von Plener unterzieht die Vorlagen einer eingehenden Besprechung. Die Linke habe wiederholt die Reform der directen Steuern und Einführung der Personal-Einkommensteuer gefordert, aber die Vorlagen seien nicht das Verlangte; die Linke habe der Erwerbsteuer den Charakter einer fixen tarifmäßigen Ertragsabgabe verleihen wollen, das Vorgeschlagene sei aber eine progressive Besteuerung des Brutto-Einkommens mit exorbitanten Sätzen. Die Vorlagen seien nur ein Feldzug gegen das mobile Capital und der Erfolg derselben werde nichts als eine Erschütterung des Staatscredits und eine Bedrückung der niedersten Classen der Steuerträger sein. (Beifall links.)

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski nimmt das Wort, um die Ausführungen des Vorredners zu widerlegen. Er gibt demselben zunächst die Versicherung, daß er in seinem politischen Leben sich nie der Flagge der gegenwärtigen Minorität des Hauses bedient und gewissermaßen mit Kriegskriegeln Schmuggel getrieben habe, wie die vielen, gerade nicht schmeichelhaften Worte besagten, die dem Vertreter der Egerer Handelskammer so geläufig seien. (Beifall rechts.) Die Ablehnung der Vaterschaft der gegenwärtigen Steuervorlagen von Seite des Abg. von Plener sei daher ganz und gar überflüssig gewesen. Der Finanzminister habe bei der ersten Lesung eine allgemeine Discussion über die Principien der Vorlage erwartet, allein der Vorredner habe einzelne Details der Vorlagen aus dem Zusammenhange gerissen und an dieselben eine Schilderung der haarsträubenden Wirkungen der neuen Steuergesetze auf die untersten Classen der Steuerträger geknüpft.

Es sei überhaupt gleich nach dem Erscheinen der Vorlagen eine gewisse Beunruhigung durch die oppositionelle Presse erzeugt worden, indem Dinge behauptet wurden, von denen kein Wort in den Gesetzen steht, oder die mit dem Texte derselben in directem Widerspruche stehen. (Rufe rechts: Sehr richtig!) Der Minister hoffe, daß diese Beunruhigung sofort schwinden dürfte, sobald die Discussion eine wirklich sachliche werden wird. Beunruhigt werden nur jene Personen bleiben, die sich bisher der Besteuerung zu entziehen wußten, und für diese seien eben die neuen Vorlagen geschaffen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Wenn den Vorlagen Unklarheit vorgeworfen werde, so müsse er darauf hinweisen, daß sich auf dem ganzen Continente gerade die finanziellen Gesetze nicht eines Ueberflusses an Klarheit erfreuen; es sei dies eben die Folge des Strebens, alle möglichen Erscheinungen des öffentlichen Lebens unter die gesetzlichen Bestimmungen zu subsumieren. Hoffentlich werden aber die Verhandlungen im Ausschusse und Plenum des Hauses die gewünschte Klarheit schaffen. Dieser Unklarheit möge es vielleicht zuzuschreiben sein, daß der Vorredner behaupten konnte, es sei mit der Rentensteuer eine allgemeine Couponsteuer eingebracht worden. (Heiterkeit rechts.)

Der Minister stellt den vom Vorredner gemalten Schreckbildern inbetreff der Erschütterung des Staatscredits durch die Besteuerung des mobilen Capitals ganz einfach die Frage gegenüber: wie soll der Staatscredit dadurch erschüttert werden, daß die Gesetzgebung alle jene zur Steuerzahlung verhält, welche zu derselben verpflichtet sind? (Beifall rechts.) Die Staatsgläubiger seien viel zu kluge Leute, als daß sie nicht wissen sollten, wer mehr Vertrauen verdiene: der

Ein Jugendwerk Richard Wagners.

In Venedig, im Hause R. Wagners, hat eine interessante Musikaufführung, die Richard Wagner zur Geburtsstagsfeier seiner Frau veranstaltete, am heiligen Abend stattgefunden. Der Meister selbst berichtet über dieselbe. Er bezeichnet sie als „ein Familien-Jubiläum der vor gerade fünfzig Jahren stattgefundenen ersten Aufführung einer in meinem 19ten Lebensjahre „von mir eigenhändig“ componierten Symphonie“. Die Proben und die Aufführung, welcher nur ein kleiner Kreis von Verwandten und Freunden bewohnte, leitete Wagner selbst; das Orchester bestand aus den Professoren und Zöglingen des Liceo St. Marcello. Ueber die Vorgeschichte dieser Symphonie (C-dur) erzählt Wagner, daß er die Composition im Winter 1832 der Direction der Leipziger Gewandhausconcerte zur Aufführung einreichte, worauf der alte Hofrath Rochlik als Vorstand ihn zu sich beschied. Als der junge 19jährige Componist sich ihm vorstellte, hob der stattliche Mann seine Brille auf und rief: „Was ist das? Sie sind ja ein ganz junger Mensch; ich hatte einen viel älteren, weit erfahreneren Componisten erwartet.“

Die Symphonie wurde angenommen, doch wünschte man, daß sie zuvor von der „Cuterpe“, gewissermaßen zur Probe, aufgeführt werde. Dieser Orchesterverein war um Weihnachten 1832 nach der „Schneiderherberge“ am Thomasthore übergestiedelt, woselbst nun die Symphonie nach einer Probe aufgeführt wurde. Heinrich Laube, der sich damals „mit Aufsehen schriftstellernd in Leipzig aufhielt“, lobte die Symphonie in der „Zeitung für die elegante Welt“, und acht Tage darauf wanderte das Werk aus der Schneider-

herberge nach dem Gewandhause und „erlitt“ dort seine Aufführung. Bei einem späteren Aufenthalte in Leipzig (1834 oder 1835) suchte Wagner sich Mendelssohn zu nähern und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit das Manuscript seiner Symphonie mit der Bitte, sich dasselbe — nicht anzusehen, sondern nur bei sich zu behalten. Am Ende dachte Wagner, er sehe doch vielleicht hinein und sage irgend einmal etwas darüber. Das geschah aber niemals. „Im Laufe der Jahre“, erzählt Wagner, „führten mich meine Wege oft wieder mit Mendelssohn zusammen; wir sahen uns, speisten, ja musicierten einmal in Leipzig mit einander; er assistierte einer ersten Aufführung meines „Fliegenden Holländer“ in Berlin und fand, daß, da die Oper doch eigentlich nicht ganz durchgefallen war, ich mit dem Erfolge zufrieden sein könnte; auch bei Gelegenheit einer Aufführung des „Tannhäuser“ in Dresden äußerte er, daß ihm ein canoniccher Einsatz im Adagio des zweiten Finale gut gefallen hätte. Nur von meiner Symphonie kam nie eine Silbe über seine Lippen.“

Die Zeiten vergingen, Mendelssohn war längst gestorben, als es Wagners Freunden einfiel, nach jener Symphonie zu fragen. Doch alle Nachforschungen blieben erfolglos, das Manuscript war und blieb verschwunden. Da wurde vor einigen Jahren aus Dresden gemeldet, es habe sich dort ein Koffer mit Musikalien vorgefunden, den Wagner einst in wilder Zeit dort herrenlos zurückgelassen hatte; in diesem entdeckte man die Orchesterstimmen einer Symphonie, geschrieben von einem Copisten, jedoch ohne Namen oder sonstige Merkmale. Nur einige Striche mit Roth- und Bleistift führten darauf, daß dies die gesuchte Symphonie sei. Nach diesen Stimmen setzte Herr Seidl

eine neue Partitur zusammen, und so gelangte das Werk nach 50jährigem Schweigen noch einmal zum Ertönen.

Das Urtheil Wagners über den jetzigen Wert seiner Jugenarbeit ist dahin zusammenzufassen: es sei ein „altmodisches Jugendwerk“, das zwar einige contrapunktliche Sicherheit und Selbständigkeit in der Verarbeitung der Themen zeige, ohne die drastische feste Formenfassung seiner großen symphonistischen Vorbilder, Mozart und Beethoven, aus den Augen zu verlieren.

Literatur.*

Eisenbahn-Courier, 30. Jahrgang. Dieses Courbuch, welches mit dem Jahre 1883 in den 30. Jahrgang getreten, beweist allein schon hiedurch seinen praktischen Wert und seine Unentbehrlichkeit, zumal dasselbe wie kein zweites in einer sowohl für den Fachmann wie Laien höchst deutlichen und übersichtlichen Weise verfaßt ist. Dasselbe veröffentlicht vor allem die Original-Fahrpläne sämtlicher Eisenbahnen und Dampfschiffahrten sowie deren Anschlüsse nach dem Auslande unverkürzt nach den officiellen Quellen, wie solche von den P. L. Verkehrsverwaltungen zur Disposition gestellt werden und bietet außerdem dem reisenden Publicum alle nur wünschenswerten Aufklärungen nebst sonstigen Daten und kann mit Rücksicht hierauf als vorzüglich und unentbehrlich bezeichnet werden. Als zweckdienliche Zugabe dürfte anlässlich des Antrittes des 30. Jahrganges die praktische und übersichtliche Routenkarte von jedermann begrüßt werden.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Schuldner, der in seinen Finanzen Ordnung zu machen versuche, oder derjenige, der nur mit schönen Reden debutiere. Die Behauptung, daß durch die Rentensteuer nicht die Rentenbesitzer, sondern die Capitalarbeiter, der Kleingewerbetreibende und der Bauer getroffen werden, bedürfe des Beweises; es bestehe eben zwischen der Besteuerung des Besitzers eines Objectes und dem Preise für die Benützung des Objectes kein innerer Zusammenhang. Der Zinsfuß des Capitals werde sich stets nach der gebotenen Sicherheit richten. Man könne eben nicht behaupten, daß durch die Steuerfreiheit der Neubauten der Zins in denselben herabgegangen sei. (Beifall rechts.)

Der Minister widerlegt hierauf in eingehender Weise die vom Vorredner geltend gemachten Bedenken in Bezug auf einzelne Details der Steuervorlagen und entkräftet namentlich den Vorwurf, daß die gegenwärtige Steuerreform das Schwergewicht auf die Reform der directen Steuern und nicht auf die Personal-Einkommensteuer gelegt habe. Es sei dies allerdings ein wichtiger principieller Unterschied, allein die Regierung habe eben den Weg eingeschlagen, daß sie eine Gleichheit der Belastung der Steuerträger auf dem Gebiete der directen Steuern dadurch herzustellen suchte, daß sie die Personal-Einkommensteuer als letzten Factor dieser Steuer werde die Classe der sogenannten Capitalbesitzer gewiß nicht überbürdet werden, selbst wenn die Besteuerung 8 bis 10 Procent in den höheren Classen ausmachen dürfte; denn seines Wissens zahle ja der Grund und Boden mehr als eine 10proc., der Hausbesitz eine viel höhere Steuer. (Beifall rechts.) Aber selbst wenn einzelne Ungleichheiten dennoch durch die Vorlagen hervorgerufen werden sollten, so werde man das dem Finanzminister nicht zum Vorwurfe machen können, der ja nicht für sich die Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen, sondern nur auf Grund der praktischen Erfahrungen seine Vorschläge machen könne.

Der Minister erklärt, daß er nichts versprechen wolle, was er nicht halten könne. Der Abgeordnete der Egerer Handelskammer und seine Genossen seien bereits früher einem Ziele zugesteuert, das sie wegen Uneinigkeit der Mannschaft an Bord nicht erreichten. Möge man nun die gegenwärtige Majorität des hohen Hauses nicht hindern, diesem Ziele zuzusteuern. Die Arbeit sei eine schwere, aber sie müsse gethan werden, wenn das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt und die Staatswirtschaft auf solide Basis gestellt werden soll. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Dr. Menger polemisiert gegen den Minister und führt aus, daß durch die Vorlagen insbesondere der Bauer und kleine Gewerbsmann getroffen werde.

Abg. Dr. v. Blener erblickt in einer Aeußerung des Ministers, welche er dahin auffaßt, daß der Minister die Wähler der Egerer Handelskammer des Schmuggels beschuldigt habe, eine Beleidigung dieser Wähler und weist dieselbe zurück.

Die Vorlagen werden hierauf dem Steueraussschusse zugewiesen.

Es folgt die erste Lesung des Antrages Schönerer und Fürnkranz wegen Regelung der Arbeitszeit in Fabriken und der Sonntagsruhe, welchen der Antragsteller v. Schönerer in längerer Ausführung beantwortet, wobei derselbe die gefehlmäßige, friedliche Lösung der Arbeiterfrage als dringend nothwendig betont.

Der Antrag des Abg. Dr. Fuchs wegen der Sonntagsheiligung wird vom Antragsteller motiviert und nach einer kurzen Debatte, an welcher sich außer dem Antragsteller die Abg. Wiefenburg und Matscheko betheiligen, dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Nächste Sitzung am 24. d. M.

Aus Lemberg

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 18. Jänner: Gegenüber den abenteuerlichen Versionen, welche in betreff der Sperrung der Jesuitenkirche in Lemberg im Publicum immer neu austauschen und zum Theile in den Journalen ihren Wiederhall finden, wird in bestimmtester Weise versichert, daß einzig die Anzeige eines angeblich beabsichtigten Bombenattentates und die Rücksicht auf die Localverhältnisse in der genannten Kirche die Veranlassung zu der Vorsichtsmaßregel der Sperrung derselben geboten haben. Die in der Presse in dieser Angelegenheit gerichteten Anfragen an die Regierungsbehörden erscheinen gegenstandslos, weil die Sperrung der Kirche weder von Sicherheitsorganen verfügt, noch unter deren Mitwirkung vollzogen wurde.

Die amtliche „Gazeta Lwowska“ dementiert in entschiedenster Weise alle unsinnigen Gerüchte über eine Profanation der Jesuitenkirche, deren zweitägige Sperrung allein und ausschließlich dadurch veranlaßt wurde, daß die Jesuiten Nachricht von einem geplanten muthwilligen Streiche der der socialistischen Propaganda ergebenden Elemente erhielten.

Vom Ausland.

Die Börsesteuer-Debatte in Berlin, das Manifest des Prinzen Napoleon in Paris, die Ankündigung der russischen Kaiserkrönung durch den Kaiser selbst und die diplomatischen Verhandlungen über Egypten sind die Hauptmomente der Tagesgeschichte und der publicistischen Erörterung. Jene mit großer Spannung erwartete, am 18. d. M. begonnene und am 19. fortgesetzte Debatte wird wahrscheinlich mit der Verweisung des von dem conservativen Abg. v. Wedell eingebrachten Gesetzentwurfes zur Besteuerung der Börsengeschäfte an eine Commission enden, aus deren Berathungen derselbe nach einiger Zeit in veränderter Gestalt wieder hervorgehen dürfte. Am 18. d. bekämpften die liberalen Redner Schlutow und Büsing den Antrag, der weit über die Kreise der Börse hinaus Aufregung hervorgerufen habe, als eine schwere Schädigung des legitimen Geschäftes, nachdem bereits das Stempelgesetz vom Jahre 1881 die Arbitrage und den Handel mit ausländischen Effecten schwer geschädigt habe. Peter Reichensperger sprach im Namen des Centrums für die Ueberweisung des Antrages an eine Commission, er ist übrigens für eine Besteuerung der Börsengeschäfte, doch nicht der Zeit-, sondern der Differenzgeschäfte. Auch Büsing von der national-liberalen Partei erklärte sich für die Verweisung des Antrages an die Commission, aber nur, um eine eindrucksvollere Verwerfung herbeizuführen. Eine Erhöhung des Eintrittsgeldes an der Börse, bemerkt er, würde mehr eintragen. Fürst Haffeldt-Trachenberg sprach namens der Reichspartei die Sympathie für die Tendenz, aber nicht für die Fassung des Antrages aus. Dasselbe that der Finanzminister Scholz. Dieser sagte: „Insofern die Tendenz des Antrages dahingeht, das mobile Capital mehr und gerecht den öffentlichen Lasten heranzuziehen, kann derselbe der vollen Sympathie der Regierung sicher sein. Die Grenze der Heranziehung des mobilen Capitals würde da liegen, wo durch die Besteuerung derselben eine Schädigung der Industrie eintreten würde. Was aber versteht der Antragsteller unter „Zeitgeschäften“? Der Entwurf faßt, wenn er das Börsenspiel treffen will, die Sache von einem falschen Ende an. Ebenso wenig wie man gegen Spielhöhlen durch Besteuerung etwas ausrichten kann, wird man dieses Spiel durch eine Steuer beseitigen. Ich möchte mich durch diese meine Ansicht dagegen verwahren, daß ich nicht ein Freund der stärkeren Heranziehung des mobilen Capitals sei, und hoffe, in dieser Beziehung von der Commissionsberathung wertvolles Material zu erhalten.“

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ erklärt die Meldung des „Deutschen Tagblattes“ von der Demission des Staatssecretärs Burchard als jeden Grundes entbehrend. Burchard sei infolge übergroßer Anstrengung erkrankt. Von politischen Fragen sei nicht im entferntesten die Rede. Zwischen Burchard, seinen Collegen und dem Fürsten Bismarck herrsche die unbedingteste Uebereinstimmung in allen vorliegenden politischen und finanziellen Fragen.

Aus Straßburg wird unterm 18. Jänner gemeldet: Von 56 Abgeordneten des Landesausschusses haben in der heutigen Sitzung 17 Abgeordnete gegen den Ausschluß der französischen Sprache Protest eingelegt, jedoch ihr Verbleiben im Landesausschusse erklärt.

Die telegraphisch gemeldete Antwort, welche Seine Majestät der Kaiser Alexander dem Generalgouverneur Fürsten Dolgoruki auf dessen Glückwünsche zum neuen Jahre ertheilte, machte dem Gerede über den Zeitpunkt der Krönung ein Ende und stellt diese selbst, die für Rußland ein Ereignis von höchster Bedeutung ist, in nahe Aussicht.

In Egypten ist die von England gebilligte, von Frankreich bekämpfte Aufhebung der englisch-französischen Finanzcontrole vom Khedive vollzogen worden. Der französische diplomatische Agent in Kairo empfieng am 16. d. M. ausführliche Instructionen für diesen Fall. In französischen Kreisen der ägyptischen Hauptstadt verlautet gerüchtweise, Frankreich werde das Verbleiben des französischen Generalcontroleurs auf seinem Posten verlangen, und falls dem nicht entsprochen würde, sich von den internationalen Tribunalen zurückziehen und auf die alten Capitulationen zurückgreifen.

Tagesneuigkeiten.

(Promotion.) Herr Baron Ottokar Pražák, Concipient der k. k. niederösterreichischen Finanzprocuratur, Sohn Sr. Excellenz des Herrn Ministers Dr. Freiherrn v. Pražák, wurde am 19. d. M. an der böhmischen Universität in Prag zum Doctor sämtlicher Rechte promoviert. Als Promotor fungierte Hofrath Dr. Randa, als Präsentant Professor Dr. Buder und als Respondent Professor Dr. Haněl. Der Promotionsfeier wohnten Sr. Excellenz der Herr Statthalter Baron Kraus, Polizeidirector Ritter von Stejskal und Landesgerichtspräsident Raug bei.

(Die historische Ausstellung der Stadt Wien.) Für die Unterbringung der historischen Ausstellung sind im neuen Rathhause die im ersten Stockwerke an der nördlichen Front gelegenen Räume in

Aussicht genommen. Es sind dies dieselben Localitäten, in denen künftig das Museum sich befinden wird. — An den Archibdirector Weiß ist kürzlich ein Schreiben aus der Provinz Hannover eingelaufen, in welchem ein dortiger Apothekenbesitzer die Mittheilung machte, er habe eine Metallplatte gefunden, welche den Plan der Belagerung Wiens im Jahre 1683 enthält. Die Platte ist jetzt hier angekommen und wurden auf Veranlassung des Archibdirectors hievon Abdrücke gemacht.

(Iwan Turgenjew) hat einen neuen Roman: „Nach dem Tode“, vollendet. Derselbe, der ein sehr merkwürdiges psychologisches Thema behandelt, wird in deutscher Uebersetzung von Ludwig Pietsch zunächst in einem Berliner Blatte veröffentlicht werden.

(Eine historische Entdeckung in Rußland.) Aus Moskau wird berichtet: Ein interessanter Fund wurde vor einigen Tagen in Moskau gemacht. Man entdeckte nämlich in einem Archive die genauen Sitzungsberichte der Landtage in Rußland unter den Zaren bis auf Peter den Großen. Bisher waren die Historiographen Rußlands im Zweifel, ob wirklich Protokolle über die Verhandlungen der Landtage vor Peter dem Großen geführt worden seien. Durch den gemachten Fund wird so manche dunkle Partie der socialen und staatlichen Zustände des alten Rußland genügend erhellt werden können. Die Redaction behufs Herausgabe der Manuscripte wurde dem russischen Archivar N. N. Raslavec übertragen.

(Englisches Bier.) In einem Artikel ist Oesterreich von dem Import aus England vollkommen unabhängig — nämlich im Bier. An und für sich exportiert England ungeheure Quantitäten Bier. Dieser Export bezifferte sich im abgelaufenen Jahre auf 428 039 Faß im declarierten Werte von 1 812 424 Pfund Sterling. Der stärkste Consumt englischer Biere ist Britisch-Indien, welches im vorigen Jahre 76 857 Faß importierte. Dann folgen die britischen Besitzungen in Süd-Afrika mit 42 976 Faß, Neu-Südwales mit 30 074, die Vereinigten Staaten mit 29 095 und Victoria mit 30 074. Auf dem Festlande führt Frankreich den Reigen mit 15 864 Faß, Gibraltar importierte 15 856 und Malta 15 611. Oesterreich dagegen bezog während des ganzen Jahres nur zwei Faß englischen Bieres im Werte von 11 Pfund Sterling. In Großbritannien und Irland gibt es gegenwärtig 16 689 Brauereibesitzer, welche dem Staate im abgelaufenen Jahre die Summe von 8 668 405 Pfund Sterling als Concessions- und Biersteuer entrichteten.

Locales.

(Militärisches.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Uebersetzung der Stabsärzte Dr. Hugo Schippek vom Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach zur 28. Infanterie-Brigade und den Dr. Josef Sod vom Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach als Garnisonsthesenarzt nach Plewlje.

(Krainischer Gewerbeverein.) Eine Deputation des krainischen Gewerbevereins, bestehend aus dem Vicepräsidenten des Vereins, Buchdruckereibesitzer A. Klein, dem Schriftführer M. Kunc und den Ausschüssen Baumeister F. Zupancic und B. Zitnik, hat sich am 16. d. M. beim Herrn Landespräsidenten Winkler vorgestellt. Namens des Gewerbevereins dankte Herr Klein der hohen Regierung, daß dieselbe den Schutz des Gewerbebestandes fördere, und erbat sich für die Intentionen des Gewerbevereins die Unterstützung der hohen Regierung. Der Herr Landespräsident empfing die Deputation in leutseligster Weise, indem er sagte, daß die Regierung die Wichtigkeit des Gewerbebestandes vollkommen anerkenne und stets bestrebt sein werde, denselben zu unterstützen und zu fördern. Sodann brachte Vereinssecretär Herr Kunc eine Bitte bezüglich der mehrerwähnten Arbeiten im k. k. Straßhause auf dem Schlossberge vor, hervorhebend, daß in anderen Städten der Monarchie, wo sich Straßanstalten befinden, die Sträflinge besondere gleichartige Arbeiten erzeugen oder von der großen Industrie die Arbeitskraft der Straßanstalten gepachtet sei.

Der Herr Landespräsident erklärte, die Petition des krainischen Gewerbevereins in der angeregten Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und nach Maßgabe der Prüfung eventuell höhernorts unterstützen zu wollen. Der Herr Landespräsident conversierte noch längere Zeit mit den einzelnen Deputationsmitgliedern, und es konnten sich dieselben überzeugen, daß der Herr Landespräsident über die gewerblichen Angelegenheiten der Stadt und des Landes sehr genau informiert sei. Die Deputation begab sich hierauf zum Herrn Landeshauptmann Grafen Thurn, wo sie ebenfalls freundlichst empfangen wurde. Der Vicepräsident Herr A. Klein dankte dem Landeshauptmann für die vom hohen krainischen Landtage in der letzten Session dem krainischen Gewerbevereine zugewendete Subvention per 200 fl. und sprach die ergebenste Bereitwilligkeit des krainischen Gewerbevereins aus, an dem patriotischen Jubelfeste des 600jährigen Anfalles des Landes Krain an das glorreiche Haus Habsburg nach besten Kräften beizutragen; ferner trug derselbe die ergebenste Bitte vor, es möge bei diesem glorreichen dynastischen Feste auch der

krainische Gewerbeverein als Festtheilnehmer berücksichtigt werden. Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn erwiderte, daß es dem Landtage zur Befriedigung gereichte, dem Gewerbeverein in diesem Punkte entgegenzukommen. An der 600jährigen patriotischen Jubelfeier mitzuwirken, werde aber der krainische Gewerbeverein sicher eingeladen werden. Herr Klein und die übrigen Deputationsmitglieder haben, es möge bei den anlässlich der Jubelfeier nötigen Arbeiten in erster Linie das heimische Gewerbe berücksichtigt werden, worauf der Herr Landeshauptmann Graf Thurn erwiderte, daß der Landesauschuß stets geneigt sein werde, die Bestrebungen und Wünsche des Gewerbevereins nach besten Kräften zu fördern. -x-

(Aus dem Gemeinderathe.) In der Sitzung am 16. Jänner waren 17 Gemeinderäthe anwesend. Der Bürgermeister Herr Grasselli nominiert zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokoll die G.M. Goršič und v. J. Huber. Hierauf wird zur Erledigung der restlichen Tagesordnung geschritten.

G.M. Bürger referiert namens der Bausection über die Collaudierung des Schlachthofes und stellt folgende Anträge: 1.) Das Collaudierungsoperat wird mit dem festgestellten Kostenbetrage per 160383 fl. 41 kr. genehmigt. 2.) Der Gemeinderath verzichtet auf das Recht des § 39 der allgemeinen Baubedingnisse und hat die in dem Paragraphen stipulirte Haftzeit der Meisterschaften aufzuheben, ist die bisherige vierzehntonatliche Benützung des Schlachthofes als solche anzusehen und den am Baue beteiligten Meisterschaften, außer dem Schieferdecker, welcher drei Jahre zu garantieren hat, die erlegte Caution auszufolgen. 3.) Dem k. k. Ingenieur Zuzek ist für die Collaudierung das Honorar von 300 fl. mit Rücksicht auf die großen Ausgaben, die er zu leisten hatte, zu bewilligen und demselben für die genaue und pünktliche Collaudierung des Schlachthofes der Dank des Gemeinderathes im schriftlichen Wege auszusprechen.

G.M. Frišar erklärt, nicht unbedingt den Anträgen der Bausection beistimmen zu können. Die krainische Baugesellschaft habe auch den Eiskeller unter der Schlachthalle für Kleinstechvieh erbaut, welcher seinem Zwecke nicht im mindesten entspreche. Die krainische Baugesellschaft habe das Steinpflaster in der Kleinvieh Stechhalle nicht, wie bedungen, in Cementmörtel eingelegt, sondern nur einen Cementguß darüber gemacht und infolge dieser Unterlassung sichert das massenhafte in der Schlachthalle verbrauchte Wasser durch, das Eis schmilzt lange vor der berechneten Zeit und selbst die Wölbungen der Eisgrube seien bereits durchnässt und drohen einzustürzen. Redner stellt daher den Antrag, die krainische Baugesellschaft möge bezüglich dieses Bauobjectes und der dafür aufgewendeten Kosten entsprechenden Caution nicht entlastet werden.

G.M. Dr. Schaffer glaubt, es wäre am Platze, die anderen Meisterschaften von der Bürgschaft und Caution zu entlasten.

G.M. Dr. Ritter von Bleiweis-Erstenički tabelt den Zustand der Eisgrube im Schlachthofe. Redner hat nichts dagegen, daß nach dem Antrage der Bausection allen übrigen Meisterschaften ihre Caution retourniert und dieselben ihrer weiteren, nach den Baubedingnissen noch ein Jahr dauernden Gutführung für ihre Arbeiten entlastet werden.

Referent G.M. Bürger entgegnet, der Cementverguß, den die krainische Baugesellschaft über das Steinpflaster hergestellt hat, sei praktischer und besser gewesen, als das Einlegen in Cementmörtel. Die Anlage der Eisgrube sei eben eine fehlerhafte gewesen, allein die Reparatur werde sich mit geringen Kosten so herstellen lassen, daß die Eisgrube ihrem Zwecke entsprechen wird. Die Unternehmung, nämlich die krainische Baugesellschaft, treffe in dieser Richtung kein Vorwurf.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Bausection mit dem Zusatzantrage des G.M. Frišar angenommen.

G.M. Dr. Jarnik referiert über das Gesuch des Magistratsrathes Stadtphysikers Dr. Wilhelm Kowatsch, es möge ihm die deutsche Amtierung gestattet werden. Referent beantragt, es möge dem Herrn Stadtphysiker Dr. Kowatsch die Verfassung des umfangreichen Jahres-Sanitätsberichtes in deutscher Sprache bewilligt werden, sonst aber habe sich derselbe der slovenischen Sprache als Amtssprache zu bedienen.

G.M. Dr. Schaffer beantragt, es möge der Petition des Stadtphysikers im ganzen Umfange Folge gegeben werden.

Den Antrag unterstützt auch G.M. Deschmann, welcher betont, daß der Stadtphysiker auch mit dem Landes-Sanitätsrath und den Sanitätsbehörden zu correspondieren habe, worauf der Referent erwiderte, diese Correspondenz werde durchwegs in deutscher Sprache geführt. Bei der Abstimmung wird der Antrag des G.M. Dr. Schaffer abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen. (Schluß folgt.)

(Berunglückt.) Aus Radmannsdorf schreibt man: Am 8. d. M. stürzte der bei Bartholomäus Ivan aus Untergörjach als Holzarbeiter beschäftigt gewesene Kainischer Johann Pretiner ungo pri Andreju aus Untergörjach bei Bringung des Holzes aus der Waldung Gaberje nächst Unterrothwein infolge eines Fehltrittes circa 500 Klafter in die Tiefe. Der

Berunglückte wurde von zwei Holzarbeitern, die ihn mit zerschmetterten Gliedern auffanden, nach Hause überführt. (Gemeindevahl.) Bei der am 23ten Dezember v. J. stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes von Großpölland, Bezirk Gottschee, wurden die Grundbesitzer Franz Andolšek von Großpölland zum Gemeindevorsteher, Franz Andolšek und Franz Perjatel von dort zu Gemeinderäthen gewählt.

(Theaternachricht.) Morgen findet, wie man uns mittheilt, das Benefiz unserer so beliebten trefflichen Coloratursängerin Fr. Ugger statt, und es kommt die vom kunstfinnigen und theaterfreundlichen Publicum gewiß gleich freudig begrüßte Oper „Rigoletto“ zur Aufführung. Diese Wahl wird nicht verfehlen, in allen Kreisen den lebhaftesten Anklang zu finden, sind doch die Melodien dieser Oper überall so unendlich beliebt und hier schon lange nicht mehr gehört.

(Landschaftliches Theater.) Bei Tage Eisport, bei Nacht Tanzvergnügen, dazu Theateremperatur fast unter Null, was Wunder, daß dabei der Theaterbesuch ein äußerst spärlicher! Nur die Logen retten noch die Ehre des Hauses, was umso nothwendiger, da wir ja soeben einen trefflichen Gast, Herrn Fiala, in unserer Mitte haben, der uns in der zweiten von ihm (gestern) gespielten Rolle als „Uriel Acosta“ noch sympathischer ward, denn als „Hamlet“. Herr Fiala faßte den „Uriel Acosta“ zum Unterschiede von manch anderen Darstellern nicht tendenziös einseitig, sondern im großen Stile auf, seine Darstellung war nicht prahlerisch aufdringlich, sondern aus dem Wesen herausgearbeitet, maßvoll gehalten und in der Leidenschaft von edlem Feuer befeelt. Er erntete für dieselbe denn auch reichlichen bestverdienten Beifall. Neben dem Gaste wurden Herr Aupiz (Ben Alfiba) und Fräulein Radlek (Spinoza) bei offener Scene gerufen. Fräulein Esbuchel (Judith) hätte in der That des stellenweisen Hastens entzathen können, doch war ihr Spiel diesmal durchdacht, sowie ihre Bewegungen ziemlich schön erschienen. Die Rollen des „Monasse“ und „de Santos“ wären aber entschieden anders zu besetzen gewesen; Steckenbleiben und Romit statt des Würdevollen, dies sollte wohl bei Anwesenheit eines solchen Gastes nach Thunlichkeit vermieden werden; daß selbst Thüren den Dienst versagten, ist, gelinde gesagt, eine „Schlamperei“.

Gestern nachmittags gab man eine Reprise von „Robert und Bertram“ und vorgestern „Madame Angot“, in welcher letzterer Fräulein v. Wagner „Mademoiselle Lange“ wieder in Spiel, Gesang und Erscheinung brillirte, während Fr. Weuz (Clairette) und die Herren Ewald (Baribaudiere), Paulmann (Pomponnet), Oswald (Ange Pitou), Aupiz (Boucharb) das ihrige zum Gelingen des Abends beitrugen. —cs.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 21. Jänner. Prinz Karl ist heute nachmittags um 2 Uhr gestorben. Sämmtliche Hofgesellschaften wurden abgesagt.

Rom, 21. Jänner. Die internationale Kunstausstellung wurde in Anwesenheit des Königs, der Königs-Familie, der Minister und des diplomatischen Corps eröffnet. Der König besichtigte die Ausstellung.

Kairo, 21. Jänner. Der französische diplomatische Agent überreichte gestern der ägyptischen Regierung eine Protestnote gegen die Aufhebung der Controle. Die Note besagt, die Controle sei die einzige Garantie der Gläubiger; Egypten habe nicht das Recht, den Vertrag zu brechen und trage demnach für die finanziellen Consequenzen die Verantwortung.

Paris, 20. Jänner. Der in der heutigen Kammer Sitzung vorgelegte Gesetzentwurf ermächtigt den Präsidenten der Republik, jedes Mitglied einer der Familien, welche in Frankreich regiert haben, wenn dessen Anwesenheit geeignet wäre, die Sicherheit des Staates zu gefährden, durch ein im Ministerrathe beschlossenes Decret auszuweisen. Die Rückkehr nach Frankreich in Verletzung des Ausweisungsdecretes soll die Verurtheilung zu einer Gefängnisstrafe von 1 bis 5 Jahren nach sich ziehen. Die Prinzen, welche der Armee angehören, können in Disponibilität verfezt werden. (Läm, Unterbrechungen.) — Der zweite Gesetzentwurf, welcher das Pressgesetz von 1881 modificiert, bestimmt, daß diejenigen, welche Beschimpfungen gegen die Regierung der Republik sich zuschulden kommen lassen, vor die Zuchtpolizei-Gerichte gewiesen werden. — Ballue (Radicaler) beantragt, die Prinzen aus dem Hause Orleans von den Armeelisten zu streichen und verlangt die dringliche Behandlung seines Antrages. Der Minister nimmt die Dringlichkeit an, weil es von Wichtigkeit sei, daß alle diese Fragen rasch gelöst werden. — Die Dringlichkeit wird mit 407 gegen 94 Stimmen angenommen. Die erstgenannte Vorlage der Regierung sowie der Antrag Ballue werden an die Commission gewiesen, welche die Bureau am Dienstag zur Vorberathung des Antrages Floquet wählen werden. Die zweite Regierungsvorlage wird einer besonderen Commission zur Prüfung überwiesen.

Paris, 20. Jänner. In parlamentarischen Kreisen circuliert das Gerücht, der Kriegs- und der Marineminister hätten erklärt, daß sie im Falle der Annahme des Antrages Ballue ihre Entlassung nehmen würden; die Annahme wird jedoch als sehr unwahrscheinlich erachtet. „Le Soir“ sagt, die Regierung sei entschlossen, ihre Anträge aufrechtzuerhalten und nicht bezüglich der militärischen Stellung der Prinzen über dieselben hinauszugehen; sie werde demzufolge den Antrag Ballue zurückweisen.

Palermo, 20. Jänner. Herr v. Giers ist heute nach Neapel abgereist und begibt sich von dort direct nach Wien, wo er am 22. d. eintreffen dürfte.

Dublin, 20. Jänner. Die Anklage in dem Proceß wegen eines Complotes zur Ermordung mehrerer Polizei-Officanten und Beamten ist gegen 22 Personen gerichtet. Hauptzeuge ist ein gewisser Farrell, der seine Genossen verrieth. Er gehörte einem Mörderclub an, dessen Gebaren er schilderte. Er wies die Mitschuld der meisten Angeklagten an den jüngsten Mordthaten und an dem gescheiterten Mordversuche gegen Mr. Forster nach. — Der Proceß macht große Sensation. Die Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Franz Prepeluh, Zimmermannssohn, 1 J. 11 Mon, Kuthal Nr. 1, Laryngealcroup. — Josefa Stof, Arbeitergattin, 43 J., Brunnengasse Nr. 3, Brustwasserfucht. Den 20. Jänner. Josef Klementic, Kainischer, berzert Sträfling, 48 J., Castellgasse Nr. 12, Blutzersetzung.

Im Spital:

Den 17. Jänner. Jakob Prebil, Inwohner, 70 J., Altersschwäche. Den 18. Jänner. Simon Smon, Inwohner, 46 J., Lungentuberculose. — Jakob Martinšek, Tagelöhner, 53 J., chron. Lungenemphysem.

Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel des kais. russischen Hoffchauspielers Herrn Julius Fiala aus Petersburg: Das Glas Wasser. Lustspiel in fünf Acten von Scribe. Deutsch von A. Cosmar.

Lottoziehungen vom 20. Jänner:

Triest: 6 85 42 66 59.
Linz: 35 18 56 21 49.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20.	7 U. Mg.	749,49	-12,4	windstill	Nebel	0,00
	2 „ N.	748,41	- 7,8	N. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	746,31	-13,0	SO. schwach	Nebel	
21.	7 U. Mg.	742,60	-14,6	windstill	Nebel	0,00
	2 „ N.	740,68	- 7,2	windstill	heiter	
	9 „ Ab.	740,84	- 7,6	SO. schwach	thellw. bew.	

Den 20. dichter Nebel bis Mittag anhaltend, nachmittags einige Stunden Sonnenschein, dann dichter Nebel, Höhenreif. Den 21. morgens dichter Nebel, Höhenreif; nachmittags heiter, intensives Abendroth, dann zunehmende Bewölkung. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen - 11,1° und - 9,8°, beziehungsweise um 9,1° und 7,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben des Herrn

August Wochinz

sowie für die schönen Kranzspenden, als auch für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen Freunden und Bekannten, besonders dem hochgeehrtesten Herrn Amtsvorstande, den Herren Beamten und allen übrigen Bahnbediensteten unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(17) 36-3

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdaunungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Course an der Wiener Börse vom 20. Jänner 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 17.

Montag, den 22. Jänner 1883.

(332-3) Concursauschreibung. Nr. 17. An der einelassigen Volksschule in Laufen (Obertraun) ist die Lehrerstelle, womit ein Jahresgehalt von 400 fl. nebst Naturalwohnung und dem Genuße der Pfarrr Philipp Groschelschen Stiftungsrealitäten verbunden ist, definitiv oder provisorisch zu besetzen.

(350-2) Kundmachung. Nr. 206. Vom k. k. Bezirksgerichte Ratshach wird bekannt gegeben, daß der Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches bezüglich der Catastralgemeinde Sanct Crucis auf den 7. Februar l. J. hiemit festgesetzt wird, und werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, vom besagten Tage ab sich in der Gerichtskanzlei einzufinden und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte vorzubringen.

(413-1) Kundmachung. Nr. 166. Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit bekannt gemacht, daß die Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Weizel am 23. Jänner 1883 hieramts beginnen und sohin fortgesetzt werden, wobei alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

(421-1) Holzlieferung. Nr. 737. Wegen Hintangabe der Lieferung des für das Jahr 1883 erforderlichen Bau- und Schnittholzes wird am 25. Jänner 1883, vormittags um 10 Uhr, eine Licitations- und Offertverhandlung vorgenommen, zu welcher Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Lieferungs- und Licitationsbedingungen im Locale des Stadtbauamtes zu jedermanns Einsicht auflegen.

Anzeigebblatt.

(387-1) Nr. 343. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Landesgerichte wird mit Bezug auf das Edict vom 14. November 1882, Z. 7598, bekannt gegeben, daß am 12. Februar 1883, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts die zweite executive Feilbietung der dem Gustav Hohn in Laibach gehörigen, in der Grundbuchseinlage Nr. 249 der Catastralgemeinde Stadt Laibach vorkommende Hausrealität vorgenommen werden wird.

Waltther und dem Mannstamm des Erstgeklagten überhaupt zur Vertretung in dieser Rechtsache Herr Dr. Josef Suppan in Laibach als Curator bestellt worden. Laibach am 6. Jänner 1883.

(301-3) Nr. 9085. Reassumierung executiver Feilbietung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird mit Bezug auf das in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 127, 130 und 134 enthaltene Edict vom 13. Mai 1882, Z. 3109, bekannt gemacht, daß die Tagsatzung zum executiven Verkaufe des Gutes Großdorf mit dem vorigen Anhang im Reassumierungswege auf den 12. März 1883, vormittags 10 Uhr, im hiergerichtlichen Verhandlungslocale anberaumt wurde. Laibach am 30. Dezember 1883.

(179-3) Nr. 8999. Bekanntmachung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat auf Ansuchen des Josef Öop in betreff der auf seiner Realität im Band III, Seite 253 der krainischen Landtafel, seit mehr als 50 Jahren pfandrechtlich haftenden Forderungen, und zwar: 1.) für die Kinder der Maria Constantin Tschop aus dem Heiratscontracte ddo. 14. Mai 1748 per 1200 fl.;

2.) für Josefa Grovatin geborne Tschop aus dem Vergleiche vom 31. August 1789 per 417 fl. 42 1/2 kr.; 3.) für die Anton Meseznu'sche Verlassmasse aus dem Antheile vom 6. März 1829 per 417 fl. 42 1/2 kr.; 4.) für die Alex Masovic'sche Verlassmasse aus dem Schuldscheine vom 16. Oktober 1806 per 412 fl.; 5.) für Theresia Tschop geborne Klemen aus dem Ehevertrage vom 26. November 1815 an Heiratsgut 500 fl. und an Wiederlage 500 fl.; 6.) für die Anton Meseznu'sche Verlassmasse aus dem Vergleiche vom 19. Febr. 1829 per 114 fl. 38 3/4 kr.; 7.) für den Franz Sibert'schen Verlass aus dem Urtheile ddo. 27sten Oktober 1830 per 125 fl. 15 kr. f. A., — die Einleitung der Amortisation bewilliget. Es werden daher alle diejenigen, welche auf obige Hypothekarforderungen Ansprüche erheben, hiermit aufgesordert, dieselben bis 20. Jänner 1884 umso gewisser bei diesem k. k. Landesgerichte anzumelden, als sonst auf Ansuchen des Bittstellers die Amortisation der betreffenden Einverleibungen sowie der sich hierauf beziehenden Eintragungen und zugleich der Löschung bewilliget werden würde. Laibach am 26. Dezember 1882.

1882 angeordnete und sistierte dritte exec. Feilbietung der dem Johann Magaj von Semitsch gehörigen, gerichtlich auf 1988 fl. 64 kr. bewerteten Realität wird auf den 9. Februar 1883 mit Beibehalt des Ortes, der Zeit und des vorigen Anhanges reasumiert. R. k. Bezirksgericht Möttling, am 2. Dezember 1882.

(419-1) Nr. 9994. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Lorenz Blahutnik von Rožično (durch Dr. Pirnat) die executive Versteigerung der dem Josef Gabrouc gehörigen, gerichtlich auf 3243 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 84 ad Pfarrhofsgilt Stein zu Rabensberg Ps.-Nr. 6 bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tag-satzungen, und zwar die erste auf den 26. Jänner, die zweite auf den 28. Februar und die dritte auf den 30. März 1883, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei zu Stein mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitationsbedingungen, wozu insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Stein, am 21sten November 1882.